

England für Kelloggs Vorschläge.

14. Mai 1928

Der „Observer“ veröffentlicht am Sonntag einen ausführlichen Artikel aus der Feder Garvins, indem dieser die weltpolitische Bedeutung der Kellogg'schen Vorschläge für das englische Volk mit besonderer Klarheit herausarbeitet. Garvin beantwortet zunächst die Frage, warum der amerikanische Plan das bedeutendste Ereignis seit der Gründung des Völkerbundes sei. Der Völkerbund sei eine der größten Errungenschaften der Zivilisation, aber in der Frage der Abrüstung und einer ausreichenden Sicherheit habe der Völkerbund versagen müssen, weil ohne Einbeziehung Amerikas der Weltfrieden überhaupt nicht gesichert werden könne. Der amerikanische Plan, der auf den Grundgedanken aufgebaut sei, daß vor dem Kauf zu den Waffen eine Aussprache herbeigeführt werden müsse, beseitige tatsächlich die Möglichkeit eines neuen Weltkrieges.

Die weitere Behandlung des amerikanischen Vorschlages sei klar. Fünf von den sechs beteiligten Mächte stimmten zu. Man könne nun nicht glauben, daß Frankreich einen nie wieder gut zu machenden Fehler durch ein Abseitsstehen begehen könne. Deutschland könne man zu seiner schnellen Antwort an Kellogg Glück wünschen, aber die deutsche Zustimmung ohne Vorbehalt sei verhältnismäßig leicht gewesen. Für Großbritannien und Frankreich, und besonders für letzteres, sei die Lage weniger einfach gewesen, aber Chamberlain habe nicht weniger guten Willen gehabt als Stresemann. Briands Schwierigkeiten hätten allerdings berücksichtigt werden müssen, und Chamberlain habe Frankreich nicht ohne ernsthafte Schädigung der moralischen Belange der amerikanischen Vorschläge allein lassen können. Kellogg selbst habe seine Lage richtig erkannt, indem er die ersten Besprechungen mit Paris eröffnet habe. Auch Dr. Stresemann sei der Ansicht, daß durch eine Schwächung Briands keinem guten Zweck gedient werden könnte, dies wäre aber geschehen durch eine brüste Handlungs-

weise der englischen Regierung ohne Rücksicht auf die französischen Gefühle. Das wichtigste für das britische Volk sei, gute Beziehungen mit dem amerikanischen Volk zu unterhalten. Es sei wesentlich, daß jedes Land sich bemüht werde, daß die Kellogg'schen Vorschläge unabhängig seien.

Die kontinentale Politik und die Stellung Englands im Völkerbunde seien bedingungslos unterstellt dem höheren Zweck der Einhaltung guter Beziehungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Auf diesem Grundgedanken beruhe die Wohlfahrt und Lebensfähigkeit des britischen Weltreiches. Durch einen der größten Wechsell in der Geschichte sei die Seesherrschaft Großbritanniens verloren gegangen und werde niemals zurückkehren. Die Vormacht zur See werde nunmehr zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten als gleichberechtigten Partnern ausgeübt. Das bedeute, daß auf keinen Fall das britische Reich künftig mit Frankreich oder Japan zusammengehen oder auch nur eine Völkerbundsrolle unterstützen könne, die eine Flottenpannung mit sich bringen würde, noch weniger eine feindliche Politik gegen die Vereinigten Staaten. Garvin lehnt dann im einzelnen auseinander, daß keines von den großen britischen Dominien bereit wäre, eine amerikanische Politik zu treiben. Daraus folge, daß die Kellogg'schen Vorschläge für Großbritannien die größte Bedeutung besäßen, indem sie den Krieg zwischen den englischsprechenden Völkern ein für allemal ausschließen.

Auch Frankreich wird die Kellogg'schen Vorschläge voraussichtlich annehmen.

Der „Gaulois“ erwartet, daß Frankreich, um einer Isolierung zu entgehen, die Kellogg'schen Gegenkriegspaktvorschläge annehmen werden müsse. Immerhin wäre zu hoffen, meint das Blatt, daß Kellogg in einem Zusatzartikel die Anwendung seines Vorschlages seitens der späteren Auseinandersetzungen zu vermeiden.

Annäherung zwischen Berlin und Prag?

14. Mai 1928

Der tschechische Außenminister Beneš wird dieser Tage in Berlin erwartet. Wie es heißt, sei es falsch, politische Kombinationen mit diesem Besuch zu verbinden, da der Aufenthalt des tschechischen Außenministers in der Reichshauptstadt vorzugsweise privaten Charakter trägt.

Der Londoner Mitarbeiter des „Echo de Paris“ meldet, daß man dem bevorstehenden Besuch Dr. Beneš bei Dr. Stresemann in Londoner politischen Kreisen außerordentliche Bedeutung beimesse. Insbesondere nach dem Aufenthalt Lord Birkenheads in Berlin. Beneš habe sich sehr zufrieden über seine Aussprache mit Chamberlain geäußert. Die Zusammenkunft Stresemann-Beneš, bedingt nach der Auffassung des französischen Berichterstatters eine weitere Etappe auf dem Wege der Verständigung zwischen Berlin und Prag. Die tschechische Regierung sehe sich zweifellos gezwungen, der bedeutenden deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei Rechnung zu tragen. Beneš würden verschiedene Pläne zugeschrieben. Unter anderem eine Annäherung an Ungarn, die sicherlich in London nicht ungerne gesehen würde. Es frage sich nur, ob Rom damit einverstanden sei.

Das Werben um den Balkan.

Italienische Unterstützung für Bulgarien.

14. Mai 1928

Wie der „Times“ Berichterstatter in Sofia hört, hat Mussolini die italienischen Vertreter in der internationalen Kommission in Bulgarien und in der Reparationskommission angewiesen, eine Forderung der bulgarischen Regierung auf Erleichterung der Reparationszahlungen zu unterstützen. Die internationalisierte Kommission hat der Reparationskommission einen Bericht über die wirtschaftlichen Folgen des letzten Erdbebens in Bulgarien überreicht. Die Kommission ist der Ansicht, daß die Einnahmen Bulgariens durch das Erdbeben bedeutend vermindert werden und große Ausgaben für die Wiederaufbauarbeiten notwendig sind. Infolgedessen sei eine wesentliche Erleichterung der bulgarischen Reparationszahlungen nötig.

Der Sohn Lord Rothermeres auf der Fahrt nach Budapest.

14. Mai 1928

Der Sohn Lord Rothermeres ist auf der Fahrt nach Budapest in Paris eingetroffen. Nach seiner Erklärung ist er von der ungarischen Regierung eingeladen worden, die ihm als Dank für die Tätigkeit seines Vaters eine hohe Auszeichnung verleihen wollte. Das Flugzeug, mit dem Lord Rothermeres Sohn nach Budapest unterwegs ist, trägt die ungarische und die englische Flagge und die Aufschrift: „Ein Willkommen dem ungarischen Volke.“

Prinz Karol muß England bis heute abend verlassen.

Prinz Karol muß England bis heute abend verlassen haben, wenn er einen Ausweisungsbefehl des Innenministeriums vermeiden will. Prinz Karol litt in den letzten Tagen an einer leichten Erkältung, jedoch meinte sein englischer Arzt am Sonntag abend, daß er gesundheitlich wieder auf der Höhe sei, so daß nach den Erklärungen des Innenministers vom Sonnabend mit einer stillschweigenden Verlängerung der Aufenthalts-erlaubnis nicht zu rechnen ist.

Beziehungen Karols zur Pariser russischen Botschaft?

Das „Echo de Paris“ betämpft die Rückkehr des Prinzen Karol nach Frankreich und schreibt, Karol habe während seines Aufenthaltes in Paris fortgesetzt Beziehungen zur russischen Botschaft unterhalten. Diese Beziehungen habe er auch jetzt noch nicht aufgegeben. Der französische Innenminister sei hierüber ebenso unterrichtet, wie über die Ankunft eines bekannten rumänischen Kommunisten, der schon längst zur Grenze abgeschoben wäre, wenn er sich nicht eines hohen Protektors zu erfreuen hätte.

Der Vormarsch der Südtruppen auf Tientsin.

14. Mai 1928

Wie aus Schanghai gemeldet wird, hoffen die chinesischen Südtruppen, Tientsin auf ihrem Vormarsch am heutigen Montag zu erreichen. In Tientsin befinden sich etwa 8000 Mann ausländische Truppen, darunter 4000 Amerikaner, mit 20 Flugzeugen, 5 Tanks und 5 Feldgeschützen, 1000 Engländer, 3000 Franzosen und etwa 600 Japaner. Der größte Teil der vorher stärkeren japanischen Besatzung ist kürzlich nach Tientsin entsandt worden. Die Führer der ausländischen Truppen haben beschlossen, eine Vorpostenlinie im Umkreis von etwa 12 Kilometern um Tientsin zu besetzen. Den japanischen Truppen fällt hierbei der Schutz der wichtigsten Punkte der ausländischen Konzession von Tientsin zu, einschließlich der Diskantation und des Eisenbahnhauptpunktes der Tientsin-Pulan- und Peking-Mulden-Eisenbahn.

Beziehung der Beseitigungen von Amoy durch einen nordchinesischen Kreuzer.

Nach einer Neutermeldung aus Amoy beschoß am Sonntag ein nordchinesischer Kreuzer die Beseitigungswerke der Südtruppen im dortigen Hafen. Das Feuer wurde von den Beseitigungen erwidert. Der Artillerietampf blieb auf beiden Seiten ziemlich wirkungslos.

Die Eröffnung der „Pressa“.

14. Mai 1928

Am Sonntag wurden die Tore der Internationalen Presseausstellung in Köln offiziell für den Massenbesuch geöffnet. Es ist nicht nur eine Ausstellung für Deutschland, sondern mehr als 30 Auslandsstaaten sind an der Ausstellung selbst beteiligt und demnach erwartet man auch einen außerordentlich großen Besuch der Ausländer. In der breiten Öffentlichkeit ist man des Glaubens, diese Ausstellung könne nur akademischen Charakter tragen und deshalb die Fachleute selbst interessieren. Inzwischen: Man hat gerade großen Wert darauf gelegt, durch lebhaftige Darstellung auch dem Laien einen unterhaltenden Einblick in das Wesen und Wirken der Presse zu geben, ihm die politische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehung der Presse zur Gegenwart zu veranschaulichen. Man sieht nicht nur Druckmaschinen und Typen, nicht nur Satzraster und Setzmaschinen, nicht nur fertige Zeitungen, Zeitschriften und Plakate, sondern das ganze Werden der Zeitung, die Entwicklung der Presse seit Jahrhunderten. Gerade diese Ausstellung zeigt es, welche Macht die Presse besitzt, wie aus der ersten geschriebenen Zeitung des 16. Jahrhunderts in steter Fortentwicklung, getragen von Kämpfernaturen, eine Großmacht erstand, deren Einfluß auf das öffentliche Leben heute festbegründet ist und nicht mehr fortgedacht werden kann.

Ein großes Terrain von 21000 Quadratmetern nimmt die Ausstellung auf. Die ehemalige Kurassierkaserne ist für die Ausstellungsbauten mit verwandt worden. Der Kölner Baudirektor Abel hat Wunder

geschaffen, da er Vorhandenes mit Neuem geschickt verband und so der gesamten Ausstellung einen einheitlichen Charakter verlieh, der in die ganze Umgebung hineinragt und vor allem, da die „Pressa“ am Rheinufer liegt, dem Beschauer von Köln aus wie das Wahrzeichen einer neuen Zeit wirkt. Das Kongreßhaus, gekrönt von einem 85 Meter hohen Turm, enthält Räume, die 30 bis 1200 Personen aufnehmen können. Die Festhalle bietet sogar Platz für 5000 Personen. Der Mittelpunkt der Ausstellung bildet das Staatenhaus. In diesem monumentalen, halbkreisförmigen Rundbau sind die Ausstellungen des Auslandes untergebracht worden. Die interessanten Sondergruppen der Ausstellung, die insbesondere die Geschichte der Entwicklung der Presse zeigen, sind im Museumsbau zu finden, der sich rückwärts in ein langgestrecktes Gebäudeneder fortsetzt. Schaut man von Köln aus hinüber, so gewinnt man den Eindruck, als ob hier eine neue Stadt im Entstehen wäre, deren prachtvollste Bauten bereits errichtet sind. Und man gewahrt vor allem bei diesem Ausblick die schönen Rheinterrassen, die das Restaurant und die Erfrischungsräume aufnehmen, die selbstverständlich auch in dieser Ausstellung nicht fehlen.

Die Stadt Köln hat mit der Veranstaltung dieser Ausstellung unbedingt einen guten Griff getan. Nicht nur, daß sie die Augen der ganzen Welt auf sich zieht und während der Dauer der Ausstellung den Fremdenverkehr außerordentlich steigern wird, sie hat sich auch durch die Errichtung der Ausstellungsbauten ein Messen- und Ausstellungsgelände geschaffen, das mit seiner vorzüglichen Lage und in seiner geräumigen, übersichtlichen Art dazu führen muß, immer neue Ausstellungen nach Köln zu ziehen. Die „Pressa“ ist ein guter Aufstakt, da die gesamte Öffentlichkeit sich mit dieser Ausstellung und selbstverständlich damit im Zusammenhang mit Köln beschäftigen wird und somit jede spätere Ausstellung, selbst wenn sie nur für engste Kreise gedacht ist, populär machen muß.

Vaterländische Kundgebung in Dresden.

14. Mai 1928

Zu einer großen vaterländischen Kundgebung hatte am Sonntag vormittag die deutschnationale Volkspartei in den Zirkus Sarrasani eingeladen. Nachdem einig- Märsche — gespielt von der Stahlhelmkapelle — ertönen und die Fahnenabordnungen der vaterländischen Verbände eingezogen waren, ergriff nach einer kurzen einleitenden Ansprache Graf von der Goltz das Wort: Nicht als Parteimann spreche ich hier, sondern als Führer der Vereinigten Vaterländischen Verbände. Zwei Gedanken stellte der Redner seinen Ausführungen voran, mit denen er das Ziel der vaterländischen Bewegung kennzeichnete. Einmal: Einigkeit im schwarz-weiß-roten Lager und weiter: Einigkeit gegen alles Internationale, gegen allen Pazifismus, gegen alle Knechtsgefimmung, gegen alle Freunde unserer äußeren Feinde. Mit Wahlschlappigkeit kommen wir nicht weiter; optimistische Befreiungspolitik tut not. Die Erfüllungspolitik hat uns nicht weitergebracht. Unsere Feinde wollen den Versailler Vertrag nicht ändern, sondern noch mehr von uns haben. Zu den Behauptungen und Vorwürfen, daß die vaterländische Bewegung den Krieg und die Revanche erstrebe, erklärte der Redner: Wir sind nicht so dämlich, daß wir mit Gartenschläuchen gegen Maschinengewehre kämpfen wollen. Aber mit den Waffen des Geistes und des Charakters wollen wir kämpfen, wie alle unterdrückten Völker es tun. Wir sind das einzige Volk der Erde, das die Hand noch läßt, die es züchtigt. Nicht auch noch moralisch abstrafen wollen wir, nachdem wir mit den Waffen abgerüstet sind. Die äußeren und inneren Feinde unterstützen sich immer, helfen Deutschland von Grund auf. Der Kampf gilt der Sozialdemokratie, aber nicht dem deutschen Arbeiter. Aufgabe der vaterländischen Bewegung ist es, den Arbeiter aus den Händen seiner Fährer zu befreien.“ Auch der nächste Redner, der Stahlhelmführer in Ostfriesland, Generalmajor Rohbach, wandte sich gegen die Erfüllungspolitik und mahnte zur Einigkeit aller vaterländischen Geisinnen. — Sodann sprach der deutschnationale Spitzenkandidat in Ostfriesland, Oberfinanzrat Dr. Bang. Er führte u. a. aus: „Die tiefste Ursache unseres Zustandes ist eine Außenpolitik, die nur leben kann von der Preisgabe nationalpolitischer und nationalwirtschaftlicher Werte. Als Plus dieser Politik ist nur eines zu buchen: Die Lobpreisung dieser Politik durch das Ausland und der Nobelpreis. Die Schulbilanz ist: Unerfessliches Unverwirrt, nicht nur nichts ist erreicht, sondern wir sind verkleumdeter und gefährdeter denn je. Wir treiben eine Außenpolitik, die alles weniger ist als Realpolitik, die in Wahrheit unangenehme Realitäten dieser Welt mit dem stets bereiten Kadiergummi einer phantasiereichen Illusion aus der Welt bringt. Das Wertvollste, was auf dem Spiele steht, sind ja nicht materielle Güter, sondern ist die deutsche Kultur und der deutsche Charakter. Das aber ist eine der schlimmsten aller Parteifolgen, daß uns ein Abgehen von der Politik der freiwilligen Selbstentäußerung in den Krieg treibe. Das Gegenteil ist der Fall, nicht die Waffen fehlen uns, uns fehlt nur der Glaube an uns selbst, uns fehlt der Wille zum gemeinsamen Neinsagen, ja uns fehlt ja sogar der Wille auch nur von unserer Rechtslage Gebrauch zu machen. Deshalb rufen wir auf zur Umkehr aus der Politik des Selbstbetruges und der Schuldfrage zur Politik der Wahrhaftigkeit. Aus der Wahrhaftigkeit ergibt sich die Entwicklung zur Freiheit mit derselben Logik, wie sich aus der Politik des Selbstbetruges die Entwicklung zum Untergang ergibt.“ — Es sprachen noch die deutschnationalen Reichstagskandidaten Baurat Paul, Frau Weiswange, die von dem Muttertag ausgehend, sich an die Frauen und Mütter wandte, und für die deutschnationale Arbeiterchaft Gewerkschaftssekretär Hartmann. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Kurze Mitteilungen.

14. Mai 1928

Der Wiener Komponist Wilhelm Kienzl, bekannt durch seine Oper „Evangelimann“ ist heute gestorben.

Mobile hat gestern die Abfahrt geäußert, am heutigen Montag zwischen 2 und 3 Uhr früh erneut aufzubrechen. Ob der geplante Start der „Italia“ aber tatsächlich erfolgt ist, war bis 7 Uhr morgens noch nicht bekannt.

Reisende erzählen, daß bei Arab und Töds ein Verstoß auf der Marosbrücke entgleist ist. Zwei Wagen sollen angeblich in den Fluß gestürzt, zahlreiche Passagiere getötet und sehr viele schwer verletzt worden sein.

Nach Meldungen aus Hongkong sollen die chinesischen Räuber, die den italienischen Vater Lator gefangen genommen haben, für dessen Freilassung ein Lösegeld von 20 000 Dollar fordern.

Festnahme des Bogers und Einbrechers Dost.

14. Mai 1928

Nach einer Meldung des Leipziger Kriminalamtes konnte in einer dortigen Schankwirtschaft ein 22 Jahre alter Schlosser Dost festgenommen werden, der an größeren Einbrüchen, verübt in der Nacht zum 14. April in ein Juweliergeschäft und in eine Feinkosthandlung, mitbeteiligt war, und wobei Beute im Gesamtwerte von rund 20 000 Mark gemacht worden ist. Hierzu schreibt eine Dresdner Korrespondenz noch folgendes:

Im vorerwähnten Falle handelt es sich um den am 28. Oktober 1905 zu Dresden geborenen Schlosser und Gelegenheitsarbeiter Albert Alfons Woldemar Dost, der sich besonders auch als Boxer betätigte, und der wegen einiger Geschäftseinbrüche in Dresden bereits seit Jahresfrist festhäftlich gesucht wurde. So war er Hauptbeteiligter eines größeren Nachschlüsselstahls, verübt in der Nacht zum 18. Februar 1927 in der Webergasse, wo unter Mitwirkung von Komplizen 17 Anzüge, 6 Wintermäntel und andere Sachen gestohlen wurden. In den Nächten zum 21. gleichen Monats drangen Dost und seine Genossen in der Wettinerstraße in die Räume eines Stoffhändlers, wo sie gleichfalls gute Beute erlangten, und am 22. Februar 1927 in ein Dresdner Schneidergeschäft ein. In diesem Falle mußten die Spitzbuben erst über ein Dach klettern, bevor sie unter Zertrümmern der Fensterscheibe Zutritt erlangten. Erbeutet wurden 8 Coupons Stoffe und sehr wertvolle andere Sachen. Die mitbeteiligten Genossen und Helfer konnten von der Kriminalpolizei bald gefaßt und zur Verantwortung gezogen werden. Gegen diese wurde bereits am 24. Mai vorigen Jahres vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden verhandelt. Das Gericht konnte nur eine teilweise Verurteilung eintreten lassen, weil der Haupttäter Dost flüchtig geworden und nicht erlangt werden konnte. Das Verfahren mußte insoweit abgetrennt werden. Wie die jetzt in Leipzig erfolgte Festnahme erkennen läßt hatte Dost das Feld seiner Tätigkeit nach Leipzig verlegt. Von Interesse dürfte wohl sein zu erwähnen, daß dieser bereits solange gesuchte Spitzbube in einem Kellertal am Brühl angetroffen wurde, und daß er sich als Boxer glaubte durchschlagen zu können. Den Kriminalbeamten gelang es aber, Dost zu überwältigen und abzuführen. Von den behördlichen Stellen wird gegenwärtig nachgeprüft, was dieser jetzt unschädlich gemachte Einbrecher alles noch auf dem Kerbholze haben dürfte.

Aus aller Welt.

14. Mai 1928

Tod einer hundertjährigen Berlinerin. Wie ein Berliner Blatt berichtet, starb am Sonntag vormittag die älteste Berlinerin, Frau Auguste Richter, im Alter von 100 Jahren und fünf Monaten. Sie war vor über 70 Jahren aus Landsberg nach Berlin gekommen.

Schweres Automobilunglück in St. Pölten in Oesterreich. — Ein Münchner tot und drei schwer verletzt. Im Laufe des Sonntags ereignete sich eine Reihe schwerer Automobilunfälle, bei denen mehrere Bayern, die mit einem Auto zu einer Fahnenweihe gekommen waren, schwer verletzt wurden. Der Münchner Fabrikant und Druckerbesitzer Wittmann war in Begleitung des Kaufmanns Bittermann, des Eisenbahnangestellten Gärtners, des Kaufmanns Zeiser und des Monteurs Michael Erd vom Fest eines Kapell-Schützenvereins aus Sierning bei Steyr nach Wien gekommen. Bei St. Pölten geriet das Auto ins Schleudern, ein Rad zerbrach und das Auto überschlug sich. Bittermann blieb auf der Stelle mit einem Schädelgrundbruch tot liegen. Wittmann, Zeiser und Gärtners erhielten schwere Verletzungen. Der Monteur Erd erlitt nur Hautabrisse. Die Verletzten wurden mit Sanitätsautos nach St. Pölten ins Spital gebracht. Bei den übrigen Automobilunfällen, die sich in und um Wien ereigneten, sind noch ein Toter und mehrere Verletzte zu beklagen.

Eisenbahnunglück bei Kaufchau. Der Prager Schnellzug, der um 22,44 Uhr in Kaufchau eintreffen sollte, ist vor Kaufchau entgleist. Die Lokomotive und der Postwagen stürzten um, ein Personenwagen wurde zertrümmert, die übrigen Wagen entgleisten zum Teil. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt, doch vermutet man, daß die Entgleisung auf die Morschheit der Schwellen zurückzuführen ist. Von den Reisenden wurden drei Personen sehr schwer, 18 Personen leichter verletzt. Tote gab es glücklicherweise nicht. Auf die Nachricht von dem Unglücksfall wurden von Kaufchau sofort mehrere Hilfszüge nach der Unglücksstelle mit Ärzten und Verbandszeug entsandt. Die Verwundeten wurden nach Anlegung von Notverbänden in das Kaufhauer Spital gebracht. Von der Kaufhauer Eisenbahndirektion beauftragt wurde eine Kommission an die Unglücksstelle, um die Untersuchung durchzuführen. Sämtliche Verletzte sind tschechoslowakische Staatsbürger.



Zur „Pressa“ im führerlosen Auto.

Das abgebildete führerlose Auto, das durch Fernleitung in Betrieb gesetzt wird, fährt als Propagandaauto für die nunmehr eröffnete „Pressa“ durch ganz Deutschland. Im Hintergrund unseres Bildes ist der allbekannte Pressaturm, das Wahrzeichen der großen internationalen Ausstellung zu sehen, ebenso ein Teil des Hauptgebäudes der Ausstellung.

16 Häuser durch Feuer vernichtet. Das schwedische Landstädtchen Fjällbäck-By ist am Sonnabend abend von einem furchtbaren Feuer heimgesucht worden, das 16 Häuser in Asche gelegt hat. Um das Feuer zu bezwingen, mußten Dynamitpregnungen vorgenommen werden. Etwa 50 Menschen haben ihren Besitz verloren.

Reisenbrand in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat in Saffowo im Gouvernement Kasan eine große Feuersbrunst gewütet, die durch den Sturm noch begünstigt wurde. Ein Drittel der Stadt ist niedergebrannt. Dem Feuer sind 600 Häuser, eine Fabrik, ein Krankenhaus und ein Schulgebäude zum Opfer gefallen. Ueber 250 Personen sind obdachlos geworden. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest. Wie der „Montag“ aus Moskau meldet, ist die Feuersbrunst durch Heimarbeiter beim Leimlochen verursacht worden. Die Schuldigen sind verhaftet worden. Das Feuer hat über ein Drittel der Stadt vernichtet.

Unwetter in Italien. Aus Norditalien wird ein starker Temperaturrückgang gemeldet, der sich auch in Mittel- und Süditalien bemerkbar machte. In Norditalien sind starke Regengüsse und Hagelschläge niedergegangen. Aus den Vorapen und den Apenninen kommen Nachrichten über Schneefälle. In Neapel verursachte ein Unwetter großen Schaden. Die Feuerwehr mußte verschiedentlich eingreifen. Ähnliche Meldungen kommen aus Paruga.

Zollon über Brasilien — viele Tote. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ging über das Gebiet von Palma und Parana in Brasilien ein schwerer Zollon nieder. Eine große Anzahl von Häusern ist hinweggerissen worden. Zahlreiche Personen wurden getötet und verletzt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Ein Toter, vier Schwerverletzte bei einem Autounfall in Polen. In der letzten Nacht wurde in der Nähe von Kypin ein Radfahrer von einem in rasendem Tempo fahrenden Auto im Dunkeln überfahren. Der Radfahrer war auf der Stelle tot. Die vier Insassen des Autos, das durch den Zusammenprall ebenfalls verunglückte und fast vollständig zertrümmert wurde, wurden ebenfalls schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus nach Kypin überführt werden. Die Schuld an dem Unglück trifft den Chauffeur des Autos, der völlig betrunken war und keine Warnungssignale gegeben hatte.

Uberschwemmungskatastrophe in Ost-Mazedonien. Nach Meldungen aus Athen sind im östlichen Mazedonien 180 Dörfer von den Fluten des Strumastuffes überschwemmt. 5000 Obdachlose fliehen in die größeren Städte. Zahllose Dörfer, die von der Flut noch nicht erfaßt sind, sind von den Bewohnern verlassen worden.

Aus dem Gerichtssaal.

14. Mai 1928

K Verurteilung eines ungetreuen Hausverwalters. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den im Anfange der vierziger Jahre lebenden geschiedenen Zivilingenieur Heinz Friedrich wegen fortgesetzter Untreue zu fünf Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, dem acht Wochen der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden, war früher vorübergehend beim Dresdner Wohnungsamt beschäftigt. Er hatte sich in den letzten Jahren berufsmäßig der Verwaltung von Hausgrundstücken zugewendet. Zeitweise waren ihm bis zu fünfzig und auch noch mehr Grundstücke anvertraut worden. Nach der erhobenen Anklage muß er diese Aufgabe recht schlecht erledigt haben. Er will alles in eine einzige Kasse getan haben, was gerade zu erledigen war. Friedrich war geständig, in der Zeit von Ende Dezember 1927 bis zu seiner Verhaftung rund 3000 Mark vereinnahmte Mieten und Mietzinssteuern nicht abgeliefert und veruntrent zu haben. Das Gericht lehnte es ab, für den Rest der erkannten Strafe eine Bewährungsfrist zuzubilligen. Einmal habe der Angeklagte nicht aus Not gehandelt, dann liege aber auch ein so unerhört grober Vertrauensbruch vor, daß eine derartige Milde hier bestimmt nicht angebracht erscheint.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

54. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Da — Schritte — raschelte es nicht hinter ihr? Kam nicht das Gericht schon, sie zu holen, — sie auf die Anklagebank zu schleppen und sie wegen Wortes zum Justizhaus zu verurteilen, vielleicht gar zum Tode? — Altharmberger, hilf! Nie und nimmer das! Dann lieber gleich sterben. — Sterben, — o mein Gott, wenn man noch so jung ist und das Leben so liebt! — Es schüttelte sie vor Angst und Grauen — noch niemals hatte sie überlebte ihr den Tod gedacht — denken wollen — aber es blieb ihr keine Wahl — am besten wäre es, hinein in den See, der ist tief und gibt nichts wieder heraus, was sich ihm anvertraut — Verzweiflungsvoll irrte ihr Blick umher, kalter Schweiß stand auf ihrer Stirn, während ihre Zähne wie im Fieber aufeinander schlugen. „Hans Detlefs — wie hatt' ich dich lieb — und du bist mein Bruder — aber wer von den Eltern ist es, dem du das Dasein verdankst? — Verlangend hab' ich dich angefaßt, und verlangend hab' ich meinen Bruder geküßt.“

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte tief auf. Gerda — Gerda! — Was das nicht Hellmut, der sie rief, durch den das Anleihen an das Licht gekommen war? Woher sollte man sie schon holen? — Sie sprang auf, und hilflos blühte sie um sich — nein, es gab keinen Ausweg — Stimmen — gleich mußte er da sein — ein Schauer durchlief ihre zarte Gestalt; es blieb ihr keine andere Wahl. Sie schloß die Augen, bis die Zähne zusammen und schritt ins Wasser. Eiskalt umspülte es die zarten Füßchen in den ledernen Strümpfen — sie wollte zurück; doch der jumpfing Boden hielt sie fest; sie sank immer tiefer; — sie

wollte schreien, doch kam kein Laut über die bleichen Lippen — wie im Krampf waren sie zusammengedrückt — noch einige Sekunden, und es war alles vorüber; nur ein paar immer größer werdende Kreise im Wasser zeigten die Stelle an, wo Gerda versunken war — — los! war alles still und bewegungslos wie zuvor. Eine Minute später stand Hellmut am Ufer und spähte an dem Ufer entlang; nichts von Gerda war zu sehen. Da trat er auf etwas — er bückte sich und hob den Gegenstand auf; es war ein Schildpattkamm, den sie im Haar zu tragen pflegte, — also hier mußte sie geweset haben — wo aber war sie jetzt? Da sah er auf dem Wasser eine Schleife treiben — dieselbe war es, die er vorher noch an ihrer Brust gesehen — und da schrie er eine Angst plötzlich die Kehle zu, und die Gewißheit ließ ihn erbeben daß Gerda hier ihr Ende gesucht und gefunden hätte. Und er trug die Schuld daran; mit seinen Worten hatte er sie in den Tod getrieben! Konnte er seines Lebens wieder froh werden? O, über das ungeliebte Geheimnis, das er nicht besser gehütet hatte, so daß es wohl den Tod zweier Menschen verschuldete! Und wie mochte das Ende sein? Hellmut gab die weiteren Nachforschungen auf und lehrte eilig in das Haus zurück, den alten Voh zu suchen. Dieser kam ihm schon entgegen und teilte ihm kläuernd mit, daß der Arzt eben gekommen sei und der Herr Baron sich mit ihm beim Kranken besinde. Hellmut teilte dem Alten seine Befürchtungen betreffs Gerda mit, und beide machten sich auf den Weg nach dem See, diejen, wenn möglich, sein Opfer zu entreißen.

X. Eine Stunde später lag Gerda aufgebahrt in der Stube des alten Voh. Er hatte alles Ueberflüssige herausgeräumt, ein frisches, weißes Tuch über sein Bett gedeckelt und darauf, das liebe Baronchens“ gelegt, wobei eine Träne nach der andern über seine runzeligen Wangen rollte. Das Wasser lief aus Gerdas dunklen Haaren, aus ihren Kleidern, die eng den jungen Körper umschlossen, aus dem jede Spur von Leben geschwunden war. Hellmut

stand vor ihr, von Schmerz geschüttelt. Da lag sie vor ihm, kalt und tot, die das Glück seines Lebens hatte werden sollen! Er konnte es noch nicht lassen; immer wieder griff er nach der Stirn — es war grauenvolle Wirklichkeit. Der alte Voh stieß ihn leise an. „Wollen der Herr Leutnant es nicht dem Herrn Baron sagen, daß das gnädige Fräulein verunglückt ist? Es ist auch kein Wunder, daß man bei solchem Nebel geradewegs in den verfluchten See rennen muß.“ Hellmut sah den Alten gerührt an. Wie taktvoll er aber das Geschehene hinwegging, es als „Unglück“ hinstellte; wortlos drückte er ihm die Hand und schied sich an, den Eltern Gerdas Mitteilung zu machen. So schwer es ihm auch wurde, er konnte sich dieser traurigen Pflicht nicht entziehen. Man hatte die Leiche schon deshalb nicht in das Herrenhaus geschafft, um die unglücklichen Eltern nicht zu sehr zu erschrecken; schonend mußten diese auf das traurige Ende ihres Lieblings vorbereitet werden; gleichzeitig sollte auch unnütziges Aufsehen vermieden werden. Hellmut fand den Baron im Wohnzimmer am Fenster stehen, das Gesicht gegen die Scheiben gekehrt. Bögrend blieb er an der Tür und räusperte sich, da der andere sich nicht umwandte. „Onkel —“ sagte er leise. „Was gibts?“ gab der kurz und gedrückt zurück. Der junge Offizier hatte nicht den Mut, etwas zu sagen, deshalb fragte er —? „Wie geht's Kraft? — lebt er —?“ „Noch lebt er — der Arzt sitzt drinnen bei ihm — kann weiter nichts dabei tun.“ entgegnete der Baron. „Wenn nicht ein Wunder geschieht, ist er verloren! Doch inländisch hoffe ich, daß Krafts gute Natur segt, damit ich nicht erleben muß, daß mein einzig Kind zur Waise geworden ist — wie könnte Gerda überhaupt darüber hinwegkommen — keine frohe Stunde mehr könnte sie im Leben haben. Junge, diese letzte Stunde hat mich zum alten Mann gemacht!“ Aus seiner Stimme klang der ganze Schmerz seines Innern; wie gebrochen stand er da — und noch wachte, ahnte er überhaupt nicht einmal das Schwerkste, das ihm bevorstand! (Fortsetzung folgt.)

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin

Copyright by G. v. Erlin & Comp., Berlin W 30

Nachdruck verboten

65. Fortsetzung.

Ein Sämmern, Toben, Brechen ringsherum, ein Trümmern wie der Einsturz einer ganzen Welt — und darüber hin eine Stimme wie Donnerhall:

„Du tust mir unrecht, Vater!“

Die Wahrheit, die volle Wahrheit! Einer, ein einziger nur wußte sie — und ihn rief er herbei.

Nichts weiter als ein mit zitternder Hand geschriebenes „Kommi!“ Aber es würde genügen, er würde den nicht warten lassen, der nach ihm rief.

Er rief nach ihm. Sein Vater rief seinen Sohn!

Da hielt er sie in seinen Händen, die Botschaft, die nach ihm verlangte, die zitternde Schreibschrift, die nach ihm rief: Ein Sterbender, der seinen letzten Frieden machen will.

Kein anderer Gedanke stand in Hartmut, als er auf dampfendem Bierde hinstarrte nach dem Ulmenhose. Nicht Leidenschaftliches, Heißes in ihm, ausgelöscht die Bitterkeit der letzten Begegnung mit seinem Vater, nur ein stiller, tiefer Schmerz, der schon dem nahen Ende vorantäusert.

Wieder auf den Ulmenhose, wieder zu Recht zurückgerufen von dem der ihn hinausgewiesen! Nun packt es ihn doch an, wie er es vor sich sieht, das Tor seines Vaterhauses, flutet empor in ihm, die ganze wilde Woge alles dessen, das ihn hier getroffen. Und jetzt das letzte seiner wartend.

Sein Blick liegt, wie er hineingeprengt durch das Tor, über den Hof hinüber zu seines Vaters Stube, und da — am Fenster gegen die Scheiben gedrückt, wartend, als hätte er so gestanden, so regungslos starrend auf das Tor geschaut, seit er den Boten abgesehnd — sein Vater.

Nurrecht lebend — und doch ihn rufend, doch nach ihm verlangend.

Sein Weide hat sich Hartmut geworfen, flücht mit dem Sämmern, die Treppe hinauf, zu seines Vaters Zimmer, das sich aufstürzt vor ihm, geöffnet von seines Vaters Hand.

„Vater — du hast mich gerufen!“ Hoffnung, die nicht zu glauben wagt, klingt in seiner Stimme, leicht aus seinen Lippen.

Und des Greises Blick schaut stumm hinein in seines Sohnes Gesicht. Wortlos hebt er die Hand und reicht dem Sohne den fürchterlichen Anklagebrief, indessen die Augen sich an seinen Lippen festbohren.

Wie brennende Flamme schlägt es vor Hartmut empor. Während er liest, Zeile um Zeile, arbeiten in ihm die Gedanken, eilen voran, bilden die Worte, die er sprechen muß, um zu mildern, zu verdecken, vielleicht alles in Abrede zu stellen.

Seine Hand, die den zu Ende gelesenen Brief hält, senkt sich herab, seine Muskel zuckt in seinem Gesicht, und seinen Tonus spricht er:

„Ich verstehe nichts von alledem, glaube nicht daran Verleumdung.“

„Verleumdung, die es sich Tausende kosten läßt?“ — Des alten Mannes Stimme fällt in Hartmuts Worte.

„Jetzt weiß ich, was an jenem furchtbaren Tage geschah. Weiß, daß du aus deinem Eigentum gestohlenen Gut wieder erlöst hast. Ich weiß es, daß deine Hand sich erhoben gegen einen —“

„Vater!“ — Ein Ausschrei von Hartmuts Lippen, in wilder Abwehr strecken seine Arme sich empor. Er soll es nicht aussprechen, das Wort —

„Klage nicht an, Vater, verurteile nicht. Den Leichnam einer Stunde hat er gebüßt mit seinem Leben. Er hat sich verfahren lassen, und er war so jung.“ —

Ein schluchzender Laut klingt auf und erstirbt.

„Du vor mir sein Verteidiger — du!“

Und dann haben des Greises zitternde Hände sich bittend, flehend erhoben.

„Vergib, mein Sohn — vergib mir!“

Vater — Vater!“

Vor ihm niederkniet liegt Hartmut, die bittend vor ihm erhobenen Hände, die er herabgerissen, an seine Lippen dreißend.

„Vater — mein Vater!“

Ueber den Kopf des fassungslos erschütterten Mannes streicht eine leise, scheinbare Hand, und eine erlöschende Stimm murmelt:

„Mein Sohn — mein Kind.“ —

Hartmut ist emporgesprungen, seine Arme umschlingen den Schwanzenden, flüchten ihn zu einem Sitz. Dann steht er über ihn gebeugt und spricht zu ihm:

„Vater, nimm es nicht so furchtbar schwer, laß ihn weiterleben in deiner Liebe — denke daran, wie schrecklich er seine Schuld gebüßt.“

Watt, die letzte Kraft gebrochen, die noch einmal aufgelaufen, starrt der Greis da nur seine Augen hängen noch voll Leben an des Sohnes Gesicht.

„Und du — was dir geschah — was meine Blindheit an dir gesündigt ein Leben lang?“

„Still — schweige. Nichts ist geschesehen, was ich nicht hundertfach von neuem auf mich nehmen würde, um den Schmerz dieser Stunde zu ersparen, Vater.“

Stumm sinkt des alten Mannes Haupt zur Brust hernieder. Unverkümmte Kindesliebe, die er empfängt.

Ohne Widerstreben, willenlos ließ er sich zu dem Kniebett geleiten, duckte es, wie der Sohn ihm half, sich niederzuliegen, und dankte es ihm, daß er nicht weiter zu ihm sprach, nicht tröstete, nicht auftrichtete wollte, daß er ihn ruhig ließ mit dem, was keiner von ihm nehmen konnte.

Hartmut sah es, sahste es. Und später fragte er, über den Knien sich beugend, als draußen der Abend her niedersank:

„Ist es dir recht, Vater, wenn ich für das erste hier bei dir bleibe?“

Die müde geschlossenen Augen des alten Mannes öffnet sich und blinzelte unruhig den Sohn an. Ein Grünnern, das untergegangen war in der wirren Quäl alles dessen, was in ihm lag, drängte hervor, und unsicher murmelte er:

„Wenn du es willst — wenn du es kannst!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Mittelstand lehnt ab die Sozialdemokratie, die geschworene Feindin des Privateigentums.

Der Mittelstand will vernünftige Wirtschaft, Sparlichkeit, Ermäßigung des Steuerdrucks.

Der Mittelstand fordert Einigkeit des Bürgertums. Deshalb lehnt er die Wirtschaftspartei und alle Splitterlisten ab.

Der Mittelstand ist der Kern des Deutschen Volkes. Die Deutsche Volkspartei ist Mittelpunkt und Kern deutscher Politik.

Deshalb gehören zusammen:

Mittelstand u. Deutsche Volkspartei

Liste 4

Die neuen

Sommer - Fahrpläne

sind soeben erschienen und empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Meyers Klassiker-Ausgaben

In Neubänden auf hochfeinem Papier wieder lieferbar:

Titel	Bde.	Preis
Artem	3	7
Äsop	4	8
Chamisso	8	8
Delbe	8	8
Erzählungen	5	1
Haus	4	7
Hebel	6	4
Heine, Kleine Ausg.	4	9
Hölderlin	2	15
Keller	8	10
Kleist	5	8
Körner	2	4
Lessing	7	7
Ludwig	8	8
Rudolf	8	8
Mörke	8	8
Nibelungenlied	1	1
Reuter	7	7
Schiller, Kl. Ausgabe	9	9
— Große Ausgabe	15	15
Schafepcare	10	10
Storm	8	8
Wieland	4	4

Jeder Band in Leinen gebunden 4.25 Mark.

In Halblein gebunden mit Goldbeschnitt 7.50 Mark

Vergeltung der 121 Bände umfassenden Sammlung kostenfrei

Deutsche Arbeiter!

Eure Ziele sind die unseren: Arbeit, Brot, Lohn, Wohnung, deutsche und christliche Jugenderziehung, soziale Gerechtigkeit für Alle! Wer das ohne Klassenkampf, auf dem Boden vaterländischer Politik erreichen will, wählt die

Deutsche Volkspartei (Liste 4)

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Der Kern des Deutschen Bürgertums ist seit jeher der Mittelstand.

Verantwortungslose wollen ihn aus der Gesamtkont herausnehmen, ihn zur Ohnmacht spalten! Weg damit! Der Handwerker und Kaufmann gehört in die für den Mittelstand allzeit bewährte

Deutsche Volkspartei

die Partei der sachlichen, verständigen Leute und der vaterländischen Arbeit. Liste 4.

Nach langjähriger fachärztlicher Ausbildung an den Stadtkrankenhäusern Dresden-Johannstadt und Dresden-Friedrichstadt, zuletzt als I. Assistent an der Abteilung für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe des Stadtkrankenhauses Dresden-Friedrichstadt (Obermedizinalrat Prof. Dr. Albert) habe ich mich als

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

in Radeberg niedergelassen.

Dr. med. Stintz

Radeberg, Badstrasse 121

Telefon: Radeberg 932.

Sprechstunden: Täglich 8-10 und 3-5 Uhr außer Mittwoch nachmittag und Sonntags.

Der ober-schlesische Wanderer

Verlag: Dietrich / Begründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens erfolgreichstes Anzeigenblatt



Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität

prima Trocken-Batterien

von hervorragender Leuchtkraft

sowie

Metallfaden - Birnen

empfehlen auch bester Leuchtmittel

Hermann Rühle,

Ottendorf-Okrilla.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker

Zweite, neubearbeitete Auflage

Von Professor Dr. Karl Woermann

Mit 2000 Abbildungen im Text und 200 Tafeln in Farbdruck, Kupferätzung und Holzschnitt

6 Bände, in Ganzleinen gebunden 90 Mk. oder in Halblein gebunden mit Goldbeschnitt 120 Mk.

„Unter der überreichen Zahl guter Handbücher der Kunstgeschichte wird Woermanns Werk immer an vorderster Stelle stehen. In Fülle, Bedeutsamkeit und wissenschaftlicher Zuverlässigkeit wird es von keinem anderen übertroffen.“ Deutsche Monats, Berlin.

Ausführliche Ankündigungen kostenfrei

Jünger, kräft. **Arbeitsmädchen**

in der Hirsch-Apotheke Ottendorf-Okrilla.

Vergament-Papier

sowie **Butterbrotpapier**

empfehlen **Herm. Rühle, Buchhandlung.**

4 bis 5 Zimmer **Wohnung**

in Ottendorf-Okrilla gesucht unter zeitgem. Bedingungen.

Gefl. Offerten unter W. an die Geschäftsst. d. H. R.

Zur **Bettfedern-Reinigung**

hält sich bestens empfohlen. Reinigungstag: **Dienstag.** Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern in verschiedenen Preislagen am Lager. **Ehrhard Hauffe** Königsbrück Hintergasse Nr. 4.

